

---

# Die Lade Gottes und Dagon

---

*«Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie in das Haus Dagon und stellten sie neben Dagon. Und da die von Asdod des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn; aber sie nahmen den Dagon und setzten ihn wieder an seinen Ort. Da sie aber des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon abermals auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn; aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Rumpf allein darauf lag» (1. Samuel 5,1-4).*

Die Lade des Herrn wurde von den Philistern gefangen, obwohl sie von allen Kriegersleuten Israels bewacht wurde. So lange sie von unbewaffneten Priestern umgeben war, geschah ihr nichts, obwohl die Zeiten während der ganzen traurigen Richterperiode überaus unruhig und gefährlich waren. Die Lade wurde erst eine Gefangene, als sie von der fleischlichen Waffe beschützt wurde. Als die, welche Gott bestimmt hatte, auf die Bundeslade acht zu geben, ihrer Hut warteten, war sie völlig sicher; aber als die stolzen Banner des Staates die Leibwache des heiligen Schreins bildeten, wurde die Lade Gottes genommen. Als die weltliche Macht sich mit der geistlichen verband und der fleischliche Arm Gottes Eigentum schützen wollte, wurde die Lade von ihren Feinden im Triumph davongeführt. In der ganzen menschlichen Geschichte werdet ihr die Erklärung dieser lehrreichen Wahrheit finden: überlaßt Gottes Wahrheit sich selber, und sie wird ohne die Hilfe von Königen und Fürsten, von weltlichen Ausrüstungen oder Vorrechten für sich selber Sorge tragen. Stellt nur die reine Wahrheit der Offenbarung dar, und sie wird sich ihren Weg bahnen; aber schmückt sie mit eurer beredten Sprache, oder beschützt sie mit eurer fleischlichen Weisheit und Klugheit, und die Wahrheit gerät in Gefangenschaft. Überlaßt die Gemeinde sich selber, ihr Könige und Fürsten, oder verfolgt sie, wenn ihr wollt, und sie wird eurer Opposition spotten; aber maßt euch nicht an, ihre Lehren durch weltliche Macht zu fördern, denn das ist der schlimmste Fluch, der sie treffen kann. Fast bis zum Sterben sank die sogenannte «Kirche» herab, als ihre Diener, wie Hophni und Pinehas, sich mit der weltlichen Macht verbanden; denn Gott will sein Werk durch seine eignen Werkzeuge verrichten und will es in seiner Weise tun. Aber Er will der fleischlichen Macht nichts zu verdanken haben, sondern seine Ehre durch seine geheimnisvolle Kraft schützen. Er gebraucht zu seinen Werkzeugen seine Geweihten, die das weiße Leinen – die Gerechtigkeit der Heiligen – tragen und nicht die blutbefleckten Kriegersleute, die mit Panzer und stählernem Harnisch auftreten.

Von dem uns vorliegenden Vorgange können wir noch eine andre Lektion lernen. Als die Philister die Israeliten im Streit geschlagen hatten und die heilige Lade gefangen davonführten, rühmten sie sich, als hätten sie Gott selber geschlagen. Offenbar betrachteten sie den goldnen Kasten als den wertvollsten Teil des Raubes und sie setzten die Lade als eine Trophäe in den Haupttempel ihres Gottes Dagon, um zu zeigen, daß er mächtiger war als Gott Jehova, welcher nach ihrer Meinung nicht imstande war, sein Volk zu beschützen. Hierdurch wurde Gottes Ehre angegriffen. Die Wahrheit, daß Gott ein eifersüchtiger Gott ist, hat für uns oft eine schreckliche Seite, denn sie führt zu unsrer Züchtigung, wenn wir Ihn betrüben, und dies führte tatsächlich auch zu Israels Niederlage. Aber sie hat auch eine lichtvolle Seite uns gegenüber; denn seine Eifersucht entflammt gegen seine Feinde noch schrecklicher als gegen seine Freunde, und wenn

sein Name verlästert wird und Ehren, die Ihm gebühren, einem bloßen Götzen zugeschrieben werden, oder wenn man von Ihm sagt, daß Er von einem falschen Gott geschlagen worden sei, dann entbrennt seine Eifersucht und Er entblößt seinen Arm, um seine Widersacher zu schlagen, wie Er das in diesem Falle tat. Er erachtet es billig, sein sündigendes Volk zu strafen; aber wenn Philistinen sagt: «Dagon hat Jehova besiegt», dann läßt der Herr dies Volk nicht länger triumphieren. Jehovas Antwort auf das Prahlen der Feinde war der zerbrochene Dagon und die Plage, die über die Philister kam, so daß sie sich genötigt sahen, die Lade frei zu geben, zumal sie deren Aufenthalt in keiner ihrer Städte ertragen konnten. Nie ist ein prahlerisches Volk in den Augen seiner Nachbarn so tief gesunken, daß es diesem zu einem Gelächter wurde und nie hat ein Götzenbild einen größern Schimpf erlitten, als den, der ihren Gott Dagon traf.

Wenn je zu irgend einer Zeit der Unglaube oder Aberglaube so vorherrschen sollte, daß eure Herzen entmutigt werden, so nehmt dies als einen Trost hin, daß in dem allen Gottes Ehre angetastet wird. Haben sie seinen Namen verlästert? Dann wird Er diesen Namen schützen. Sind sie in ihren unflätigen Äußerungen noch weiter gegen Ihn gegangen? Dann werden sie Ihn reizen, und Er wird seinen heiligen Arm entblößen. Daß sie Ihn dazu reizen möchten! Seine ganze Gemeinde wird «Amen!» dazu sagen, daß Er sich aufmache und das herrliche Werk seiner Liebe unter den Menschenkindern ausführe und den Widersacher verwirre, indem Er beweist, daß Er noch mit seinem Volke und noch derselbe Gott ist, der Er ehemals war. Sagt es euch denn: «Unser Herr wird nicht immer jene lästerlichen Theorien dulden, durch welche selbstbetrogene, gelehrte Männer und ehrgeizige Skeptiker Gott aus der Welt herausschaffen möchten. Sie werden Ihn reizen. Er wird sich aufmachen; Er wird um seiner Wahrheit willen seine Stärke zeigen und die Wogen der Sünde zurücktreiben und es alle Welt erfahren lassen, daß Er noch der große **Ich bin** ist, der über alles siegreiche Gott, hochgelobt in Ewigkeit.» Diese beiden Wahrheiten scheinen mir auf der Oberfläche dieses Abschnittes zu liegen.

Und nun, wenngleich es sehr unrecht wäre, aus dem Worte Gottes eine bloße Reihe von Allegorien zu bilden und so zu leugnen, daß es Tatsachen berichtet –, und ich vertraue, daß wir dies nie tun werden – so gibt es dennoch, wie uns das der Apostel Paulus gezeigt hat, viele Ereignisse im Alten Testament, welche zugleich Allegorien sind, und da diese Dinge offenbar Vorbilder sind und als Sinnbilder und Muster von Dingen angesehen werden können, die noch immer geschehen, so wollen wir diese Stelle in einem geistlichen Sinne anwenden. Wo der lebendige Gott in die Seele kommt, da muß Dagon, oder der Götze der Sünde und der Weltlichkeit fallen. Dies ist der Gedanke, den wir jetzt näher ausführen wollen.

## I.

Wir beginnen hiermit: **Die Einführung der Lade in Dagens Tempel war ein passendes Gleichnis von dem Kommen Christi**, vielleicht von den Sidoniern und Tyrern entlehnt, deren Hauptbeschäftigung auf dem Wasser lag und die darum auch eine Meergottheit erfanden. Der obere Teil Dagens war ein Mann oder Weib, und der untere Teil des Götzen war fischähnlich ausgehauen. Wir erhalten eine sehr gute Idee davon, wenn wir an das erdichtete, fabelhafte Geschöpf denken, das Seejungfer genannt wird. Dagon war eben eine Seejungfer; natürlich dachte man ihn sich nicht lebendig. Er war ein ausgehauenes Bild, gleich denen, welche von den Papisten angebetet werden. Der Tempel zu Asdod war vielleicht Dagens Dom, das Hauptheiligtum, in dem er verehrt wurde, und dort saß er aufrecht auf dem Hochaltar, von allerlei Pomp umgeben. Die Bundeslade des Herrn Zebaoth war ein kleiner hölzerner mit Gold überzogener Kasten, keineswegs ein schwerfälliger, umfangreicher Gegenstand, aber dessen ungeachtet sehr heilig, denn er hatte einen repräsentierenden Charakter und symbolisierte den Bund Gottes. Seine Gefangennahme war für

fromme Israeliten allerdings betrübend, denn sie fühlten, daß mit der Lade die Herrlichkeit von ihnen gewichen war. Die Philister brachten den Kasten im Triumph in den Tempel, in welchem Dagon stand. Ihr könnt euch im Geist den Fischgott auf hohem Throne denken und sehen, wie die Priester ihm Räuchwerk opfern und wie die Fürsten der Philister mit triumphierenden Bannern sich vor ihm verneigen. Wir hören das Jauchzen der Helden, während sie den goldnen Kasten an den goldnen Stäben hereinbringen und ihn am Fuße Dagens niedersetzen: «Ehre dir, großer Dagon! Du hast heute triumphiert, du mächtiger Gott zu Wasser und zu Lande. Herrlicher Fischgott, du hast die überwunden, die die Kananiter geschlagen haben, und wenngleich ihr Gott die Ägypter schlug, so hast du sie doch zu Tausenden geschlagen. Ehre dir, du mächtiger Gott!» So mochten sie ihre Gottheit rühmen und mit Verachtung auf die gefangene Lade blicken. Und als der Götzendienst vorüber war und sie Dagon nach Herzenslust angebetet hatten, verschlossen sie den Tempel und in dem Heiligtum – oder wie soll ich es nennen? – ward es finster. Es blieb nicht lange so, wie es war, aber die bloße Einführung der Lade *in den Götzentempel war ein schönes Bild von der Einführung der Gnade Gottes in das menschliche Herz*. Die Philister brachten die Lade herein; aber nur ein Akt göttlicher Kraft kann die Gnade Gottes in die Seele bringen. Auf die verschiedenste Weise wird die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, gelesen, gehört, in Erinnerung gebracht, in dem Leben mancher Menschen abgedruckt gesehen und dringt so in den Tempel des innern Menschen ein. Wenn sie anfangs in das Herz kommt, findet sie die Sünde auf dem Thron und der Fürst der Finsternis beherrscht alles. Die Gnade findet bei ihrem ersten Eintritt in die Seele dieselbe in Finsternis und im Tode, unter der Herrschaft der Sünde. Brüder, wir haben uns nicht selbst von Sünde und Finsternis und Tod zu retten und dann Gnade zu erlangen; sondern die Gnade besucht uns, während wir tot sind, und während wir noch Sklaven sind, kommt der Befreier. Während der Dagon der Sünde fest auf seinem Thron sitzt, als ob er nicht bewegt werden könnte, sendet Gott, «der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebt hat, da wir tot waren in Übertretung und Sünden», seine allmächtige Gnade, damit sie in uns wohne. Wenn das so geschieht, kommt die Gnade nicht mit äußerlichen Gebärden, und die Sünde weiß anfangs nicht mehr von dem Eintritt der Gnade, als Dagon von der Lade wußte. Die Gnade, das Licht, die Wahrheit, die Liebe Gottes tritt in die Seele ein, und der Mensch weiß noch nicht, was der Herr für ihn getan hat. Er ist sich nur irgend welches Eindrucks oder eines Nachdenkens bewußt, oder auch einer Gemütsstimmung, oder eines Verlangens, über ewige Dinge nachzudenken, das ihm vorher fremd war; das ist alles, was er von dem Werk des Herrn in sich gewahr wird. Sein Dagon scheint in so erhabener Majestät zu thronen, wie vorher; es geht nur etwas Seltsames in seinem Innern vor, davon er selbst nicht weiß, was es ist. Es ist der Anfang von dem Ende, von einem seligen und herrlichen Ende.

Wir haben nun Dagon und die Lade in demselben Tempel, Sünde und Gnade in demselben Herzen; *aber dieser Stand der Dinge kann nicht lange andauern*. Niemand kann zwei Herren dienen, und selbst, wenn er es könnte, würden die beiden Herren nicht damit einverstanden sein. Die beiden großen Prinzipien der Sünde und Gnade bleiben nicht im Frieden miteinander; sie sind einander entgegen wie Feuer und Wasser. Es gibt einen Kampf und einen Sieg, und wir wissen, wer siegen wird; denn so gewiß, wie die Gnade in die Seele kommt, wird der Sünde zu verstehen gegeben, daß sie auszuziehen hat. An jenem Abend, als die Philister ihre Ruhmeszeremonien beendet hatten, dachten sie, sie ließen Dagon in Herrlichkeit gehüllt zurück, so daß er über die Lade des Herrn herrschen und triumphieren werde. Sie hatten kaum die Türen verschlossen, als Dagon vor die Lade auf sein Angesicht fiel. Da lag er. Er lehnte sich nicht nur vorn über, sondern *er fiel; er fiel auf sein Angesicht*, und er fiel vor die Lade *zur Erde* – eine Änderung der Stellungen, die für die Anbeten sehr bezeichnend war! Die Lade war dem Dagon zu den Füßen hingestellt, und nun liegt Dagon vor der Lade, als ob er sich anbetend vor dem großen und mächtigen Gott niedergeworfen hätte. So ist die Gnade nicht lange in der Seele, bevor sie die Sünde überwindet. Welche Umdrehung der Dinge führt doch die Gnade allezeit herbei! Das

Losungswort ist: «Zu nichte, zu nichte, zu nichte machen!» Der Durchbrecher ist heraufgefahren und die Bilder menschlicher Erfindung müssen zerschmettert werden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß dein Dagon die Form der *Selbstgerechtigkeit* hat. Ich werde ihn Dagon nennen; denn es gibt nichts Besseres: einer der schlechtesten Götzen in der ganzen Welt ist der Götze des eignen Selbst. Der selbstgerechte Mensch rühmt sich dessen, daß er, obgleich er kein Christ ist, doch besser, oder wenigstens ebenso gut ist, wie andre Leute. Er wüßte nicht, daß er jemand unrecht getan hätte, und er fühlt, daß viel Gutes und Vortreffliches in ihm ist, und darum erwartet er, daß sich die Dinge schließlich sehr günstig für ihn gestalten werden. Er hat einen sehr feinen Oberkörper zu seinem Gott, und wenngleich seinem Charakter nach unten hin auch etwas «Fischisches» anhaftet, so sucht er das doch so gut als möglich zu verbergen, und er verbirgt es unter allerlei Entschuldigungen. Der Gott seines Selbstvertrauens ist, im ganzen betrachtet, ein ganz niedliches Ding; er ist so schön wie eine Seejungfer, und er ist von dessen Schönheit bezaubert. Er beugt sich vor seinem Götzen und singt vor ihm das alte Hohelied der Philister – ich meine der Pharisäer – das so anfängt: «Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute!» Wenn die Gnade in die Seele eintritt, geht es mit der Herrschaft des Selbstvertrauens zu Ende; der Fischgott muß herunter auf die Erde, auf sein Angesicht vor die Lade des Herrn; und der Mensch entdeckt, daß er keine solche Gerechtigkeit hat, auf die er sich verlassen könnte. Er fängt an, sein Zukurzkommen zu beklagen und seine Sünden zu beweinen. Es ist eine vollständige Veränderung in seinen Empfindungen vorgegangen. Er verabscheut sich nun ebenso sehr, wie er sich einst bewunderte, und anstatt nun den ersten Platz in der Synagoge einzunehmen, ist er gern bereit, Türhüter in dem Hause des Herrn zu sein. «Wehe mir!» sagt er; «welch ein Sünder bin ich doch! Wie nichtig in den Augen des Herrn!» Seht ihr, wie dieser kühne Dagon auf seinem Angesicht auf der Erde vor der Lade des Herrn liegt?

Ein anderer hatte nichts von dieser ehrgeizigen Selbstgerechtigkeit; aber er diente dem Dagon der ihm *anklebenden Lieblingssünde*. Er war ein Trunkenbold und Bacchus beherrschte ihn; aber sobald die Gnade Gottes in seine Seele einkehrte, war er mit seinem Trunkgott fertig. Derselbe wurde durch die Gnade vom Thron gestoßen. Der Mensch kann es nicht ertragen, daran zu denken, daß er sich durch seine Lüsternheit, durch Trunkenheit und andre abscheuliche Sünden, die den Menschen zum Tiere machen, so herabwürdigen konnte. Wer wirklich bußfertig ist, haßt schon den Namen solcher schmutzigen Sünden. Wenn jemand schlechte Sprache geführt und geflucht und geschworen hat, so heilt ihn die Gnade Gottes gewöhnlich sogleich davon. Manche Sünden sterben langsam; aber die Profanität pflegt schon ohne besondern Kampf den Geist aufzugeben. Johann Bunyan sagt, daß ein Stein von dem Mauerbrecher einem gewissen Ruchlos den Schädel zerschmetterte und daß er schon beim Anfang der Belagerung der Stadt Menschenseele starb. Es wäre gut, wenn mehr betrügliche Sünden ebenso stürben.

Die Sünde aller Arten beugt sich vor der triumphierenden Gnade, und der Mensch, welcher die Gnade Gottes aufnimmt, fühlt, daß die Liebe zu der einen oder andern Sünde in seinem Herzen von ihrem Platz ausgestoßen wird. Nun wünscht er sie alle zu entlassen und fragt besorgt: «Herr, was willst Du, daß ich tun soll?» Er will nicht mehr wie früher in der Sünde leben, wie Paulus kein Verfolger mehr des Jesus sein wollte, der ihm auf dem Wege erschienen war.

Die Parallele geht noch ein wenig weiter. *Dieser Fall Dagon's wurde sehr bald wahrgenommen*, denn «da die von Asdod des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon auf seinem Angesicht liegen auf der Erde.» Dieses Zeichen folgt sehr bald nach dem Eintritt der Gnade, und es wird auch bald gesehen und erkannt. Bilde sich niemand ein, daß Gnade in seiner Seele ist, wenn Dagon noch auf dem Thron sitzt. Dies ist eins der frühesten Anzeichen von dem Eintritt des Lebens Gottes in die Seele: die Sünde fällt von ihrer Höhe herab und wird nicht mehr in Ehren gehalten.

Beachtet damit zugleich, daß Dagon nicht zerbrochen war. Er war auf sein Angesicht gefallen – und das war alles – so daß seine törichten Anbeter ihn am nächsten Tage wieder aufrichten konnten. Zuweilen findet bei dem ersten Eintritt der Gnade ein Herunterfallen der Sünde statt,

aber noch nicht ein Zerschneiden und Zerstören der Sünde in der Seele, wie es nachher erst geschieht. Wenn das göttliche Leben eintritt, wird die Sünde entthront; sie nimmt dann nicht mehr den Platz Gottes ein; aber trotz alles dessen bleibt eine schreckliche Kraft in der verderbten Natur zurück, eine tödliche Neigung zur Sünde, ein mächtiges Gesetz in den Gliedern, das die Seele in die Gefangenschaft führt. Doch der Götze muß herunter, wenn er auch nicht zerbricht; er kann nicht herrschen, obgleich er uns noch beunruhigen mag.

Was geschah nun in der im Text erwähnten Nacht? *Dagon fiel vor die Lade, als alles ruhig und still im Tempel war.* Während am Tage die Anbeten da waren, gab es Geräusch, und der falsche Gott saß erhaben da, so daß man nicht sagen konnte, daß mit der Lade irgend welche geheimnisvolle Kraft verbunden war. Erst in der Stille der Nacht geschah diese Tat, und so wird oft während des Hörens des Worts die Gnade in das Herz eingeführt; aber man weiß nicht, daß irgend welche Veränderung stattfindet. Erst wenn sich der Mensch von den Geschäften der Welt zurückzieht und allein ist und nachdenkt, dann zeigt sich durch die innere Gnade eine geheimnisvolle Macht, welche auf die Sünde einwirkt und die Macht des Bösen unterwirft. Wollte Gott, daß sich unsre Zuhörer mehr Gelegenheit zum ruhigen Nachdenken über Gottes Wort verschafften! Wieviel mehr Segen würde aus den Predigten und Büchern bezogen werden, wenn es mehr Nachsinnen gäbe! Ihr erhaltet die Beeren; aber ihr zerdrückt sie nicht, um den Saft zu genießen. Die Kraft, welche Dagon schlug, entfaltet sich in der Stille der Nacht, und wenn die Gnade Gottes in eure Seelen eingedrungen ist, ist es möglich, daß die Unterwerfung der Sünde in Zeiten ruhigen Nachdenkens besser bewirkt wird, als zu irgend einer andern Zeit. Schließt die Tempeltüren und laßt alles still sein, und dann wird der Heilige Geist Wunder in der Seele wirken.

## II.

**Zweitens: Die nochmalige Aufrichtung Dagens und sein zweiter Fall stellt sehr gut den Kampf dar, der zwischen der Sünde und der Gnade in der Seele vor sich geht.**

Welche Toren waren diese Philister, daß sie einen Gott anbeteten, der, nachdem er umgefallen war, sich nicht wieder aufrichten konnte. Es ist töricht genug, einen Gott anzubeten, der auf seinem Angesicht liegt; aber einen Gott anbeten, der erst durch menschliche Hände an seinen Platz gestellt werden mußte, war sicher die größte Verblendung. Aber sie taten es; sie richteten ihre köstliche Gottheit wieder auf, sangen ihr ohne Zweifel eine spezielle «Hochmesse», gingen wieder ruhig nach Hause und dachten wohl nicht daran, daß ihr hübscher Fischgott ihre Hilfe bald wieder nötig haben werde. Gerade so *kommen Satan und das Fleisch in unsre Seelen und versuchen es, unsern gefallenen Dagon wieder aufzurichten, und sie tun es mit einigem Erfolge.* Es trifft sich oft, daß bei jungen Bekehrten eine Zeit kommt, da es so aussieht, als ob sie ganz abgefallen und in ihre frühern Wege zurückgekehrt wären. Es scheint, als ob das Werk Gottes in ihren Seelen nicht echt gewesen ist. Wundert ihr euch darüber? Ich wundere mich nicht mehr. Das Evangelium ist verkündigt, der Mensch nimmt es an, und es zeigt sich eine wunderbare Veränderung in ihm; aber wenn er unter seine alten Kameraden kommt, versuchen sie ihn doch sehr, obgleich er entschlossen ist, nicht wieder in seine alten Sünden zurückzufallen. Er wird in tausendfacher Weise angegriffen! Wenn manche unsrer jungen Leute ihre Geschichte erzählen sollten, würden sie manche Erinnerung bei euch wachrufen. Sie wurden von einflußreichen Leuten, von Eltern und Geschwistern förmlich belagert, und wenn sie da nicht in irgend einer Weise sündigten, so war es ein Wunder der Gnade Gottes. Ich habe einen Mann gekannt, der versucht wurde, in schlechte Gesellschaft zu kommen, und der sich wieder und wieder und wieder weigerte. Seine Versucher lachten ihn aus und er ertrug alles; aber endlich verlor er die Fassung, und sobald seine Feinde sahen, daß es bei ihm überkochte, da riefen sie: «Da bist du ja! Nun haben wir dich.» Zu solcher

Zeit sagt dann wohl der Arme: «Wehe mir, ich kann gar kein Christ sein; sonst würde ich dies und das nicht getan haben.» Nun, dies alles sind gewaltsame Versuche des Satans und des Fleisches, Dagon wieder aufzurichten. Zuweilen gelingt ihnen das eine Zeitlang, und sie verursachen der Seele großen Kummer. Ich habe ein armes, verlornes Lamm gekannt, das gefunden und zur Herde zurückgebracht wurde; aber es irrte eine Zeitlang kläglich umher, und der Teufel glaubte, daß er es sicher hatte und zerreißen könnte; er ist aber dennoch enttäuscht worden. Dagon war wieder aufgerichtet worden, aber er mußte wieder herunter, und so geschieht es, wo die Gnade ins Herz einzieht. Die Irrenden sind seufzend und weinend zurückgekehrt und haben bekannt, daß sie ihr Bekenntnis verunehrt haben, und welches ist das Resultat ihres Umherirrens gewesen? Nun, sie haben mehr Demut, mehr Zartheit des Herzens, mehr Liebe zu Christo und mehr Dankbarkeit, als sie zuvor hatten, und wenn ich mich auch über ihr Abirren nicht freue, so freue ich mich doch, daß die Gnade Gottes ihnen eine gründlichere Bekehrung gab und sie durch Gottes Gnade ehrenwerte und nützliche Christen wurden. Wieder und wieder ist das der Fall, und jetzt spreche ich zu einem jungen Bekehrten, welcher in seinem Herzen spricht: «Ja, ich habe den Herrn lieb; aber solch ein Rückfälliger bin ich gewesen. Ich vertraue Jesu. Ich wünsche ein ganzer Christ zu sein; aber ich bin von Feinden überrumpelt worden; ich fürchte, ich darf mich der Gemeinde nicht anschließen, weil ich nicht werde widerstehen können, da ich so ein armes, schwaches Geschöpf bin. Was soll nun aus mir werden?» Lieber Freund, traure darüber, daß du so töricht gewesen bist; aber zweifle nicht daran, daß Gottes Geist dir helfen und den Feind zerschmettern kann, der jetzt große Macht über dich erlangt zu haben scheint.

Beachtet nun, daß, *obgleich sie Dagon wieder aufrichteten, er doch mit einem noch schlimmeren Fall wieder herunter mußte*. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es ihnen viele Mühe und Arbeit machte, den unförmlichen Marmorblock wieder an seinen Platz zu bringen; aber es machte dem Herrn keine Mühe, den häßlichen Stein umzustoßen. «Der Bel ist gebeugt, der Nebo ist gefallen», wenn Jehova sich aufmacht. Verschließt nur die Tempeltore und laßt es die Lade und Dagon allein miteinander ausmachen; und es wird sich zeigen, daß Dagon am schlechtesten dabei fährt. Beachtet dabei, daß Dagon durch seine Wiederaufrichtung diesmal nicht viel gewonnen hat. Seht ihn auf die Erde gefallen vor der Lade liegen; «aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle». Des Götzen *Haupt* ist weg, und eben so ist die herrschende Macht der Sünde gänzlich gebrochen und zerstört, und ihre Herrlichkeit und Schönheit zertrümmert. Dies ist das Resultat und das sichere Resultat der Gnade Gottes, wenn sie einmal in die Seele kommt, wie lange der Kampf auch dauern mag und wie verzweifelt auch die Bemühungen des Satans sein mögen, sein Reich wieder zu erobern. Gläubige Seele, die Sünde mag dich bekümmern, aber sie wird dich nicht tyrannisieren. «Die Sünde wird nicht herrschen können über euch», sagt der Heilige Geist, «sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid».

Dann waren auch die *Hände* Dagon's abgehauen, und so ist die tätige und wirkende Kraft der Sünde weggenommen. Denn Dagon war keine Hand übrig gelassen. Die geheime herrschende Kraft ist gebrochen und ebenso die offenbar wirkende Macht. Der Christ wird bewahrt, daß er seine Hand nicht ausstrecke zur Ungerechtigkeit. Er ist mit Christo gekreuzigt, und so sind beide Hände ans Kreuz genagelt und festgehalten, daß er die bösen Taten nicht verrichten kann, zu welchen ihn die Lüste des Fleisches nötigen möchten.

*Dies geschah*, wie ihr bemerkt habt, *sehr bald*; denn uns wird zum zweitenmal erzählt, daß, als sie des Morgens frühe aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesicht. Wenn die Gnade einmal in der Seele ist, so braucht sie nicht lange Zeit, die herrschende Kraft und die tätige Energie der Sünde zu überwinden, selbst wenn diese eine Weile die Oberhand zu haben scheinen. Ich hoffe, ihr kennt dies. Ich hoffe, daß der Geist Gottes, der in euch ist, und die Liebe Gottes, welche in euch regiert, die Macht zerstört hat, die die Sünde in euren Seelen hatte. Wenn das nicht so ist, dann fragt euch, ob der Geist Gottes überhaupt in euch ist. Es ist nicht möglich, daß die Lade im Tempel ist und daß Dagon ungebroschen darin stehe. Es ist nicht möglich, daß du in der Sünde leben und Freude daran haben und doch ein Kind Gottes sein kannst. Wo dein Schatz

ist, da ist dein Herz, und wenn die Sünde dein Schatz ist, so bist du kein Erbe des Himmels. Was dein Herz beherrscht, das ist dein Herr und dein Gott; durch das, was dein Herz liebt, wirst du gerichtet werden, und wenn du das Böse liebst, wirst du verdammt werden. Wir mögen sündigen – wollte Gott, wir täten es nicht! – aber der Gläubige liebt die Sünde nicht. Zwischen der Gnade und der Sünde besteht eine tödliche Feindschaft, und wo das Gnadenleben beginnt, da muß das Sündenleben aufhören. Es kann keine Allianz bestehen zwischen Dagon und der Lade, zwischen Gott und der Welt, oder zwischen Christo und der Sünde.

### III.

Es läßt sich drittens noch in einem andern Punkt eine Parallele ziehen, nämlich: **obgleich der Fischgott zerstückelt und zerbrochen war, verblieb dem Dagon doch noch der Rumpf.**

Im Original heißt es: «Nur Dagon verblieb ihm», oder: «Nur der Fisch»; nur der fischige Teil blieb. Das Haupt und die oberen Teile waren abgebrochen; nun blieb nur der fischige Schwanz Dagens, und das war alles. Aber dieser Teil war nicht zerbrochen. *Dies nun ist es, das uns so vielen Kummer bereitet*, daß der Rumpf Dagens ihm gelassen ist. Ich wünschte, es wäre nicht so. Ich habe manche sagen hören, daß sie keine Sünde mehr in sich haben. Nun, lieber Bruder, der Herr bekehre dich! Mehr sage ich nicht; denn wenn Licht genug in dir wäre, um deine Finsternis sehen zu können, würdest du anders reden. Jedes Kind Gottes, das sich und die Erfahrung eines wahren Gläubigen kennt, weiß, daß Sünde in ihm wohnt und zwar in so schrecklichem Maße, daß seine Seele in ihrer Angst ausruft: «O, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» Die alte Verderbtheit ist in uns, und es hat keinen Zweck, das zu leugnen, weil das Leugnen uns vom Wachen abhält und uns in große Verlegenheiten stürzt. Wie das Gesetz der Gnade in uns ist, so ist auch ein andres Gesetz in uns. Kannst du zu Gott nahen, mein Bruder, ohne einzusehen, daß Er dich der Torheit bezichtigen kann? Kannst du mit Hiob vor Ihm stehen und seine Herrlichkeit sehen, ohne zu sagen: «Ich verabscheue mich im Staub und in der Asche?» Kannst du von Vollkommenheit reden, ohne deine Fehlerhaftigkeit zu sehen? Kannst du in das Heilige des Tempels eintreten und im hellen Licht der Gemeinschaft stehen, die das Teil der Erwählten Gottes ist, ohne in dir Flecken und Runzeln in großer Menge zu sehen, so daß du vor Scham dein Angesicht verhüllst und die erstaunliche Gnade rühmst, die dich dennoch liebt? Kannst du in deinem täglichen Leben nicht genug finden, das dich verdammt und dich zur Hölle verstoßen müßte wenn Gott dich nicht in Christo ansähe und dir deine Missetat nicht zurechnete, und dich in dem Geliebten annähme? Es ist so; es ist wirklich so! Der Rumpf Dagens ist noch da, und weil er noch da ist, liebe Freunde, *ist es etwas, darüber gewacht werden muß*; denn wengleich dieser steinerne Rumpf Dagens in dem Tempel der Philister nicht wuchs, so würden sie doch ein neues Bild machen und es erheben und sich wie vorher vor ihm beugen. Leider ist der Rumpf der Sünde in uns kein Stück Stein, sondern voller Leben, gleich einem umgehauenen Baum, von welchem Hiob sagt: «Er wächst vom Geruch des Wassers, als wäre er gepflegt.» Überlaß die Sünde in dir sich selber, und laß die Versuchung herein, und du wirst sehen, was deine Augen mit Tränen füllt. Es ist gut, dein Gesicht im Spiegel zu besehen, aber dein Angesicht bist nicht du. Kein Spiegel kann dir dein Selbst zeigen. Es gibt eine gewisse Versuchung, welche mit dem Bösen in dir verwandt ist, und sollte Satan dir mit dieser Versuchung nahe kommen, dann wirst du dich zu deiner Scham und zu deinem Schrecken sehen. Es wird dann aus dem Fenster deines Angesichts ein Mensch heraus schauen, den du nicht sahst, als du in den Spiegel blicktest, denn da sahst du nur das Haus, in welchem er wohnt. Er ist so häßlich, daß er selbst das Haus, in welchem er wohnt, schrecklich aussehen macht. Wenn ein zorniger Mensch auftritt und dem nackten Auge sichtbar

wird, wie entstellt er das Angesicht! Welch ein halsstarrer alter Adam tritt da ins Fenster und welch düstres Gesicht hat er! Wenn der neidische Geist auftritt, welch ein böser Blick liegt da in seinem Auge! Wenn der ungläubige Geist durch das Gitter blickt, welch ein elendes Gesicht zeigt er im Vergleich zu dem Gesicht des Glaubens und des kindlichen Vertrauens auf Gott! Es ist niemand in dieser Welt, lieber Bruder, den zu fürchten du so große Ursache hast, wie dich selbst. Augustin pflegte zu beten: «Herr, errette mich von dem bösen Menschen, von mir selbst.» Es ist auch ein sehr passendes Gebet für eine Frau: «Herr, rette mich von mir selbst.» Wenn du dich vor dir selber fürchtest, wirst du von dem Teufel errettet werden; denn was kann der Teufel tun, wenn ihm nicht das eigne Selbst die Hand zu einem unheiligen Bündnis reicht? Aber welcher Wachsamkeit bedarf es da! Hier bietet sich Gelegenheit zu glauben! Der Glaube entzieht sich dem Kampf nicht; er bläht uns auch nicht auf in dem Wahn, daß der Kampf vorüber ist; im Gegenteil, er ergreift den ganzen Harnisch Gottes, weil er sieht, daß der Kampf noch tobt. Der Glaube ist als Schild nötig, um die feurigen Pfeile aufzufangen, und als Schwert, um den Feind zu schlagen. Hier ist das Feld, auf welchem der Glaube tätig sein muß. Er sagt nicht: «Ich habe aufgehört, zu kämpfen»; er weiß es besser und sagt: «Ich stehe mitten im Kampf und ringe mit tausend Feinden und erwarte den Sieg durch meinen Herrn Jesum Christum.» Brüder und Schwestern, seid stark im Glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes, denn ihr habt es nötig, da der Rumpf Dagon's noch da ist. Die Lust des Fleisches ist auch in dem Wiedergeborenen noch da.

Seht euch die Sache noch einmal an. Dieser Rumpf Dagon's war ein nichtiges Ding, ein Stück vom Götzen, ein Bruchstück eines monströsen Bildes, das anstatt Gottes angebetet worden war. Nun, die Sünde, die in euch wohnt, dürft ihr nie anders als etwas Schreckliches, Ekelhaftes, Verabscheuungswürdiges ansehen. Es sollte uns erschüttern, daß, nachdem wir solche Liebe kennen gelernt haben, noch etwas von Undankbarkeit in uns ist; es sollte uns tief betrüben, daß wir noch des Unglaubens fähig sein können, nachdem wir soviel Beweise von Gottes Wahrhaftigkeit und Treue empfangen haben. Ich wünschte, es wäre mir für alle Zeit unmöglich, zu sündigen, und es wäre jedes Teilchen Zunder, in den der Teufel noch ein Fünkchen fallen lassen könnte, aus meiner Natur verschwunden. Es ist eine Barmherzigkeit, wenn die Funken ausgelöscht werden; aber es ist zu beklagen, daß der Zunder der Verderbtheit noch da ist und daß davon so viel in uns allen ist. Zunder? Nein, Pulver, so schnell ist es da, den Funken aufzunehmen, den der Satan so bereitwillig bringt. Wir tragen ein Granatenherz in uns herum und tun darum gut, uns von des Teufels Flamme so weit als möglich fernzuhalten, damit es nicht eine Explosion tatsächlicher Sünde gibt. Halte dich fern von Luzifers Zündhölzchen. Du hast Böses genug in deinem Herzen, ohne daß du noch dahingehst, wo du noch mehr erhältst. Wenn hier jemand meinen sollte, daß er rein genug ist, um dreist in die Versuchung eintreten zu können, so möchte ich ihm sagen, daß er sich im großen Irrtum befindet. Ich möchte ihm sagen: Bruder, es ist vom Teufel genug in dir, ohne daß du noch Einladungskarten nach sieben andern aussendest. Gehe hin zu Dem, der Teufel austreibt. Gehe hin in die Gesellschaft, wo die Mächte des Bösen in Ketten und Banden gehalten werden; aber gehe nicht dahin, wo zu dem Dämonen, welchen du jetzt schon hast, noch andre hinzukommen und dann um so größeres Unheil anrichten. Der Rumpf Dagon's ist da. Sei vorsichtig, sei wachsam, bete viel und hasse die Sünde von ganzer Seele.

#### IV.

Doch nun schließlich ist darin große Barmherzigkeit, daß, **wenngleich der Rumpf Dagon's nicht aus dem Tempel der Philister weggenommen wurde, wir über die Geschichte hinausgehen und uns darüber freuen dürfen, daß er aus unserm Herzen herausgenommen werden wird.** Bruder, Schwester, es kommt der Tag, da in dir ebenso wenig Neigung



zur Sünde vorhanden sein wird, wie sie in einem Engel ist. Es kommt der Tag, an welchem deine Natur in Wahrheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit so fest sein wird, daß alle Teufel der Hölle nicht imstande sein werden, dir auch nur einen verkehrten Gedanken einzufloßen. «Ich wünschte, daß diese Zeit bald käme», sagt jemand. Sie wird kommen, mein Bruder. Noch erhält dich der Herr kämpfend und ringend; aber der Tag kommt, da ein Bote bei dir vor der Tür stehen und sagen wird: «Der Eimer ist zerbrochen am Born, und das Rad ist zerbrochen am Born. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wo er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat», und dann wird dein Geist freudig erstaunt seine Augen öffnen und sich von dem Leibe erlöst sehen und sich zugleich von aller Sünde errettet wissen. Und dann wird mit der Zeit die Auferstehungsposaune erschallen und der Leib wird auferstehen, und eine ganz besondere Eigenschaft des Auferstehungsleibes wird sein, daß er von jeder Verderbtheit frei ist und keine Neigung hat, uns zur Sünde zu verleiten. Wenn unser vollkommener Geist in unsern vollkommenen Leib eintritt, dann wird unsre vollkommene Menschheit, Leib, Seele und Geist, keinen Flecken oder Makel oder des etwas haben. Alle ihre früheren Sünden werden abgewaschen sein – nein, *sind* abgewaschen – in dem Blut des Lammes, und alle ihre früheren Anlagen und Neigungen zur Sünde werden auf immer verschwunden und die Möglichkeit des Sündigens wird auf ewig ausgeschlossen sein. Johann Bunyan stellt Barmherzigkeit dar als in ihrem Schlafe lächelnd. Sie sagte, sie habe geträumt, und sie lächelte wegen der großen Begünstigungen, die ihr zuteil geworden waren. Nun, wenn etliche unter euch in der nächsten Nacht träumen sollten, daß das, was ich gesagt, euch tatsächlich widerfahren wäre, und daß ihr von jeder Neigung zur Sünde frei wäret, würdet ihr euch dann nicht auch wie Träumende vorkommen und würde nicht auch euer Mund voll Lachens und eure Zunge voll Rühmens sein? Bedenkt doch: Keine Ursache mehr zur peinlichen Wachsamkeit, kein Weinen mehr über die Sünde des Tages, wenn ihr euch abends zur Ruhe legt; keine Sünde mehr, die zu bekennen wäre; kein Teufel, der euch versucht; keine zeitliche Sorge, kein Gelüsten, kein Neid, keine Gedrücktheit des Geistes, kein Unglaube, nichts Derartiges – wird das nicht ein großer Teil der Freude im Himmel sein? Ich möchte vor Freude aufjauchzen, wenn ich daran denke, daß mir das geschieht, so unwürdig ich dessen auch sein mag. «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.» Und es wird geschehen. So gewiß wir Christo vertraut haben, wird Er das, was uns betrifft, vollenden. Der Herr hat es übernommen, uns vollkommen zu heiligen, und Er wird es tun. Er hat den alten Dagon gestürzt, hat ihm Haupt und Hände zerbrochen und Er wird ihn ganz zerstören. Ja, Er wird die Lade des Herrn wegnehmen und sie hinbringen, wo Dagon nie wieder mit ihr in Berührung kommen wird. Er wird euch – euer bestes Teil, euer wirklichstes und bestes Selbst, hinwegnehmen in seine Herrlichkeit, um auf ewig bei Ihm zu bleiben. Denkt daran und singt. Ja, Bruder, singe von ganzem Herzen; denn das alles kann innerhalb einer Woche geschehen. Einer Woche? Es kann sich innerhalb eines Tages vollziehen. Es kann geschehen, ehe ihr heute nach Hause kommt. Wir sind dem Himmel so nahe, daß wir, wenn wir nicht so schwerfällig und unsre Ohren nicht so schwerhörig wären, hören könnten, wie die Engel ihre unaufhörlichen Hallelujas anstimmen. Manche von Gottes Kindern – und es sind vielleicht etliche hier – haben ihren Fuß fast auf die Schwelle der himmlischen Stadt gesetzt und wissen es nicht. Sie sind der Harfe und dem Palmzweig näher, als sie denken. Sie würden sich nicht mit dem beschäftigen, was sie im nächsten Jahr unternehmen wollen; sie würden sich nicht einmal um die nächsten vierzehn Tage abhärten, wenn sie wüßten, daß sie dann schon die Abzeichen der königlichen Würde an sich tragen. Sie würden nicht einmal für den andern Morgen sorgen, wenn sie wüßten, wie bald alles vorüber sein kann, und wie bald die ewige Freude beginnt.

Gott segne euch, liebe Freunde. Möchte Gottes Gnade in der Kraft des Heiligen Geistes über alle herrschen, und möchte Jesus Christus selbst zu den Sündern kommen, in denen die Sünde noch triumphiert. Möchte seine Gnade ihren Einzug bei ihnen halten, damit auch die Lieblingssünden vom Thron gestoßen werden. Dem einen lebendigen und wahren Gott sei Ehre und Anbetung bis in Ewigkeit! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die Lade Gottes und Dagon*  
1877

Aus *Christus im Alten Testament*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901